

Das Sächsische Kriegsarchiv.

Dresden, i. November. Im Jahre 1892 wurde der Plan zur Schaffung eines Sächsischen Kriegsarchivs gefaßt, wie es Preußen und Bayern bereits besaßen; man übersah allerdings dabei, daß große Gruppen alt-sächsischer Militärakten längst wohlgeordnet und zugänglich im Hauptstaatsarchiv lagerten. Diese Bestände enthielten sogar den für die sächsische Geschichte wichtigsten Teil, so die Akten des Dreißigjährigen Krieges, der Franzosen- und Türkenkriege, des Nordischen Krieges, der Schlesienschen und Napoleonischen Kriege, ferner reiches Material über Truppenformationen, Uniformierungs- und Verpflegungssachen, Garnisonen, Festungen und Zeughäuser, Reglements, Etats, Ranglisten usw., zum Teil bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück. Das Sachgemäße und Nützlichste wäre damals die Vereinigung der noch im Kriegsministerium und bei anderen Dienststellen verbliebenen oder hinzuerworbenen Archivakten mit den Militärakten des Hauptstaatsarchivs gewesen; denn so blieb die neue Schöpfung etwas Halbes; wer über ein Thema der sächsischen Heeresgeschichte, Militärverfassung und bergleichen archaischen Materie befragt, mußte beide Archive zu Rate ziehen. Die mit der Einrichtung des Kriegsarchivs betrauten Beamten und ihre Nachfolger haben sich fleißig bemüht, aus den von den Militärbehörden zusammenströmenden Akten ein brauchbares Archiv zu schaffen und ebenso der amtlichen wie der rein wissenschaftlichen und auch der familiengeschichtlichen Forschung erschlossen.

Als aber bei der Auflösung des deutschen Heeres auch die sächsische Armee ihr Ende fand, war es die Pflicht des Hauptstaatsarchivs, die alt-sächsischen Bestände Sachsens zu erhalten und mit den anderen Archivakten, zu denen sie einst gehört hatten, wieder zu vereinigen; die großen Schwierigkeiten, die anfangs bei der Sicherung der neueren Heeresakten, insbesondere der gewaltigen Aktenmassen des Weltkrieges durch die Schaffung des Reichsarchivs und seiner Zweigstellen zu überwinden waren, verzögerten aber zunächst die Verwirklichung. Alle größeren Heereskontingente hatten inzwischen ihre Militärakten zurückgelassen, so Preußen, Württemberg, Hannover, Braunschweig, oder hatten sie stets selber behalten, wie Bayern; Sachsen war der letzte Bundesstaat, der sein Kriegsarchiv noch im Besitz der Reichsarchivzweigstelle beließ. Da galt es, die grundsätzlich unbestrittene Zusammengehörigkeit endlich auch praktisch durchzuführen. Dank dem sachverständigen Entgegenkommen des Reichsarchivdirektors Dr. Müsebeck und des Vorstandes der Zweigstelle Dresden gelang es dem Direktor des Hauptstaatsarchivs, in eingehenden Besprechungen alle Bedenken und Schwierigkeiten, die in einer Scheidung der Bestände des Kriegsarchivs entgegenstehen schienen, zu zerstreuen. Die Akten bis zum Aufgehen des sächsischen Heeres im Norddeutschen Bundesheere kamen ins Hauptstaatsarchiv, die neueren Akten seit 1867 verblieben naturgemäß dem Reichsarchiv.

Die Ueberführung wurde in mehrmonatiger Arbeit vorbereitet und Ende September sind die Bestände ins Hauptstaatsarchiv (Düppelstraße 14) übernommen worden, sobald ihre Sichtung und geordnete Aufstellung vollzogen ist, ebenso liberal wie die anderen Bestände des Hauptstaatsarchivs der Forschung zugänglich sein werden.

Die Wintertemperatur innerhalb Deutschlands

Wir verdanken den Untersuchungen Professor Gustav Schwalbes eine Klarstellung über die Verteilung der Wintertemperatur innerhalb Deutschlands, die er kürzlich in Petermanns Mitteilungen veröffentlicht hat. Nach ihm bleiben die Monate Dezember bis

März im östlichen Ostpreußen, im Memelgebiet und in der Gegend der masurenischen Seen unter 0 Grad. Diefem Gebiete gleichen die höchsten Erhebungen unerer deutschen Gebirge, der Sudeten (Niesengebirge, Gläser Bergland), des Erzgebirges, der Böhmerischen Alpen, von denen die Zugspitze zehn Monate lang eine Mitteltemperatur unter 0 Grad aufweist, der Kamm des Thüringer Waldes, der Oberharz mit dem Brockengebiet, das Westfälische Bergland, der Schwarzwald (Feldberg), die Vogesen (Großer Belchen). Eine andere Temperaturverteilung, nach der die Mitteltemperatur jedes der drei Monate des meteorologischen Winters, also vom 1. Dezember bis zum 28. Februar unter 0 Grad liegt, findet sich im östlichen Deutschland rechts der Oder in den höheren Gebirgsgegenden, während es in der unmittelbaren Nähe der Küste, westwärts von der Halbinsel Hela wärmer ist. Hierher gehören auch die höher gelegenen Teile von Sachsen, Mitteldeutschland, die süddeutschen Hochflächen und einzelne Teile von Württemberg und Baden. In Westdeutschland zeigen sich diese Temperaturverhältnisse im Harz, im gebirgigen Teil von Westfalen und Hessen-Nassau, in der Rhön, im Taunus, im Hunsrück, in den Vogesen. Gebiete, bei denen ein bis zwei Monate des meteorologischen Winters noch unter 0 Grad zeigen und dadurch die Mitteltemperatur noch unter 0 Grad halten, sind die Küste von Hela bis Rügen, das Flachland zwischen Elbe und Oder mit Ausnahme der wärmeren Unterseite. Hierher gehören auch Teile von Hessen-Nassau, des bergischen Landes und des Westerwaldes. Nach Osten hin dehnt sich dieses Temperaturgebiet über die Orte Döbeln, Meißen, Dresden, Bautzen weit nach Osten hin aus. Dieselbe Temperaturzone ist auch in der Umgebung des Bodensees zu finden mit Ausnahme von Lindau. Kältezeiten finden sich im Teutoburger Wald, im Taunus, im Odenwald, in der Eifel, im Hunsrück, in den Vogesen. Gebiete, in denen sich die Temperatur über 0 Grad findet, obgleich sie in einem Monat unter 0 Grad bleiben, sind nördlich und südlich der Mosel und dem Wasgau anzutreffen, während das Moseltal selbst viel wärmer ist. Der äußerste Westen Deutschlands besitzt ein ozeanisches Klima. Hier weist jeder Monat eine Mitteltemperatur auf, die über 0 Grad liegt.

Jubiläum des Nobelpreises.

Eine etwas betrübliche Betrachtung.

Von unterrichteter schwedischer Seite wird mitgeteilt, daß das Nobelpreiskomitee beschlossen habe, die Nobelpreise für Medizin und für Chemie in diesem Jahre nicht zu verteilen; nur der Physikpreis soll verliehen werden. Das ist das Programm für den Monat November, in dem die drei erwähnten Preise alljährlich fällig werden. Wie es mit dem etwas später zu verleihenden Literaturpreis und mit dem Friedenspreis (für den u. a. auch Minister Stressemann genannt worden ist) sein wird, steht noch dahin. So oder so — es ist immerhin ein tristes Jubiläum, das die Nobelpreisstiftung durch Nichtverleihung der Preise feiert. In diesem Jahre werden nämlich die Nobelpreise zum 25. Male verteilt — wenn sie verteilt werden! Die ersten Preise erhielten am 10. Dezember 1901 der Physiker Röntgen, der Chemiker van Hoff, der Mediziner Emil von Behring, der französische Lyriker Sully Prudhomme und der beiden Friedensförderer S. Dunant und F. Passy. Man weiß, wie die Nobelpreisstiftung zustande gekommen ist. Der schwedische Chemiker Alfred Nobel hatte sein Millionenvermögen mit einer sehr kriegerischen Sache verdient: er hatte das Nitroglycerin als Sprengstoff in die Technik eingeführt und dann das Dynamit erfunden. Auch

mit anderen gefährlichen Dingen — rauchloses Pulver, Schießbaumwolle usw. — beschäftigt er sich. Als er am 10. Dezember 1896 zu San Remo starb, hatte er in seinem Testament beinahe den ganzen Ertrag seines Vermögens das rund 32 Millionen schwedische Kronen betrug, zu fünf Jahrespreisen bestimmt: 1. für die im Laufe des Jahres gemachte wichtigste Entdeckung auf dem Gebiete der Physik, 2. für eine gleich wichtige Entdeckung auf dem Gebiete der Chemie, 3. für eine Entdeckung auf dem Gebiete der Medizin und Physiologie, 4. für dasjenige (in einer beliebigen Sprache verfaßte) literarische Werk, das sich am meisten durch hohe, ideale Tendenz auszeichnet, 5. für das verdienstlichste und wirksamste Bestreben zur Förderung allgemeiner Brüderlichkeit, Aufhebung und Verminderung der bestehenden Feere und Errichtung friedlicherer Verhältnisse zwischen den verschiedenen Staaten.

Von den wissenschaftlichen Preisen sind im Laufe der 25 Jahre die meisten (d. h. in Verhältnis zu den nach andern Staaten verliehenen Preisen) an deutsche Forscher verliehen worden, und zwar 7 1/2 physikalische Preise (die Preise können auch geteilt werden, daher der halbe Preis), 9 chemische und 4 medizinische. In der Öffentlichkeit pflegen weit größeres Interesse als die für die Wissenschaft bestimmten Preise der Literaturpreis und der Friedenspreis zu erregen. Auch auf dem literarischen Gebiete erhielt bisher Deutschland die meisten Preise: es bekamen den Literaturpreis Theodor Mommsen, der Philosoph Eucken, Paul Heyse und Gerhart Hauptmann. Von preisgekrönten Dichtern anderer Nationen seien erwähnt: Romain Rolland, Anatole France, Kipling, Björnson, Anut Hamsun, Selma Lagerlöf, Sienkiewicz, Maeterlinck, Spitteler usw. Was den Friedenspreis angeht, so braucht er nicht immer an Einzelpersonen verliehen zu werden; auch Institute können ihn bekommen, und von dieser Konzeption ist wiederholt Gebrauch gemacht worden. Unter den Friedenspreisträgern befindet sich kein Deutscher, es wäre denn, daß man die beiden Österreicher Verta von Sutner und Fried zu den Deutschen rechne. Von bekannteren Politikern haben den Friedenspreis erhalten: der kürzlich verstorbene Franzose Leon Bourgeois, Ranjan und der verstorbene schwedische Sozialdemokrat Branting. Sechsmal ist der Friedenspreis nicht verliehen worden, ein Beweis dafür, daß wir vom ewigen Frieden noch weit entfernt sind.

Spiel und Sport.

Sp. Berliner Fußballer auf Madeira. Der Berliner Kreisligaverein Minerva 1893 hat eine Einladung von dem portugiesischen Klub Sportiva Maritimo erhalten, im Januar vier Wettspiele in Funchal, der Hauptstadt von Madeira, anzutragen. Die Berliner haben die Einladung angenommen und beim D. F. B. die Genehmigung der Reise beantragt.

Sp. Die dänischen Amateurböxer in Augsburg. Nach ihren Münchener Kämpfen traten die Dänen in Augsburg in den Ring. Im Halbschwergewicht wurde Eberhard Hansen von dem Münchener Sebastian Reune (Wader München) in der zweiten Runde k. o. geschlagen. Thyege Nielsen gewann im Leichtgewicht überlegen nach Punktwertung gegen Heichlinger-Augsburg. Im Bantamgewicht siegte Wra de-Augsburg gegen den Dänen Müller nach Punkten.

„Unsere Heimat“ — Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

21.

Soll denen (den) Lehntägern vor (von) Hündorf und Oberwarth“ frey stehen, die Besitzer der Grundstücken oder wenn diese nicht persönlich dabei sind, einen Mann an ihre Stelle mit zu dem Gemeinde-Bier zu bringen.

22.

Da auch seit unendlichen Jahren in der Gemeinde zu Sargdorf hergebracht gewesen, daß ein jeder der sich in besagter Gemeinde ein Grundstück anlauffet, von jedem neuen Schod (2 Gülden 18 Groschen) 4 Pfennige oder von 100 Mfl. (Meißner Gülden) — — 4 1/2 Groschen Acht Pfennige in die Gemeinde geben müssen, dieses Geld aber von der Gemeinde zeitweilig vertrunden worden, am 9. May aber

Christian Donat, Richter,
Johann George Schröder und
Johann Gottlieb Schocke, beide Gerichts-Schöppen,
Johann Christian Börner, Heimbürger,
Samuel Krause,
Gottfried Hillig und
Christian Kießlich, Ausschuß-Personen der Gemeinde zu Sargdorf

coram Actis erschienen sind, und angebracht haben, daß die ganze Gemeinde außer Gottlieb Schusters (Nr. 13), als welcher haben wollte, daß das Geld noch ferner vertrunden werden sollte, unter sich einig worden, daß das Geld welches die neuen Anläuffer in die Gemeinde bezahlten, nicht mehr vertrunden, sondern zu etwas nützlichen und besonders zu Verbesserung der Wege oder wenn es darzu nicht nötig sei, zu andern nützlichen Sachen, insonderheit zu Reparatur der Börner (Gemeindedrinnen), und des Feuer-Geräthes verwendet werden sollte.

Als wir hierdurch Obrigkeit wegen festgesetzt, daß das Geld welches von den neuen Anläuffern in die Gemeinde bezahlet wird, künstlich nicht, wie zeitweilig ohnedies zur Angehörigkeit geschähen, von der Gemeinde vertrunden, sondern Schusters Einwände angeachtet, zur Behebung derer (der) Wege, Reparatur des Feuer Geräthes und andern der Gemeinde nützlichen Sachen verwendet werden soll.

Wie nun die am 21. Octbr. 1776 und 21. Mart (März) 1777 erschienenen Sargdorffer Gleder der Gemeinde, mit dem was an besagten Tagen abgehandelt (verhandelt) worden, vollkommen zufrieden gewesen, und um Confirmation der Gemeinde Rügen geziemend angeluchtet, als habe ich Obrigkeit wegen, diese vorstehende Rügen in allen Punkten und Klauseln (Klauseln = Einschränkungen) confirmiret, und will, daß solchen stet, deß und unverdrücklich nachgelebet werde.

Zu Urkund dessen sind diese Gemeinde Rügen in hac forma probante (in dieser rechtskräftigen Form) unter vorgebrachten Gerichts Innsiegel (Siegel) und meiner, wie auch meines verpflichteten Gerichts Verwalters eigenhändigen Unterschrift ausgefertigt worden. So geschähen zu Klipphausen in Beseyn Johann Gottlieb Webers des Richters, Johann Christoph Endlers und George Gottfried Webers, derer Gerichts Schöppen allhier (zu Klipphausen) am 24. Octbr. 1776 und 21. Mart und 9. May 1777.

Maximilian Robert, Freiherr von Fleischer.

George Benjamin Müller, BShlt.“

Rüge 7 wurde 1787 dahin abgeändert, daß Niemand gestattet seyn sollte, fremdes Schaaf-Bieh in Nieße zu nehmen, daß aber, wenn jemand von wirklichen Gemeinde

Meistgebot bestimmten Mietzins überlassen wurde. 1844 vereinigten sie sich dahin, daß jedem derselben die von ihm benutzte Parzelle mit Wegfall der in der Graenutzung bisher bestanden Beschränkung zum vollen und unbeschränkten wärrlichen Eigentum zuerkannt ward und die Natur und Eigenschaft der Hauptbesitzung annehme. Dieser am 21. Mai 1842 abgeschlossene gerichtliche Rezej erhielt am 16. Dezember 1844 die Bestätigung der Königlichen General-Kommission für Ablösungen und Gemeinheitsstellungen“.

Die wiederholt erwähnte Aue, die einen bedeutenden Teil des Kommunlandes bildete, ist ein zu beiden Seiten des Saubaches gelegener Wiesenplan, der die Sachsdorfer Fluren nach Westen und Norden begrenzt und sich bis dicht an die Klipphausenener Rittergutgebäude erstreckt.

1838 ging der untere Teil der Aue durch Kauf an das Rittergut Klipphausen über, indem die Allgemeine Sachsdorfs 207 Quadrat-Ruten dieses Wiesenstriches „zwischen der wilden Saubach und dem Sachsdorf-Klipphausenener Communicaionswege vom Sachsdorfer Erlisch an bis an des Ritterguts und Johann Gottlieb August Gründbergs“ zu Klipphausen Grenze gelegen“ für 86 Thlr. Sr. Durchlaucht Prinz Neuj überließ. Den ihr verbleibenden Teil der Aue und die übrigen Kommunlände teilte die Allgemeine ausmessen und verteilte sie drei Jahre darauf an die 26 Besitzer der berechtigten Gemeindeglieder, die auch das obige Kaufgeld zu gleichen Teilen erhalten hatten. Die Verteilung des in Parzellen gegliederten Gemeindeglieders führte unter den Besitzern derselben vielfach Tausch- und Kaufverträge hervor, bedingt durch die vom Stammgut entfernte Lage der diesem zugewiesenen Parzellen.

Zum Gemeindeglied gehörten auch die Döschewiese“, so genannt, weil sie im Nießbrauch des Gemeindegliedes waren, das das Gemeindeglied oder den Gemeindegliedern in Futter hatte. Letzterer wurde von den berechtigten Gemeindegliedern je ein Jahr lang der Nieße nach gehalten. Sachsdorf bildete wie viele Orte ungeringer engeren Vaterlandes in jener Zeit wahrscheinlich eine Art Zuchgenossenschaft. War der Dösch mehrere Jahre alt, so wurde er geschlachtet; während das Fleisch zur Verteilung gelangte, wurden Leder und Anschlitt verkauft. Die Gemeindeglieder von 1788 führt folgende diesbezügliche Ausgaben an:

„18 gl 6 Pfg. den Gemeinde Dösch zu schlachten und was draufgegangen (beim Trinken)

2 Thlr. 1 „ 6 „ zum Gemeinde Dösch draufgegeben (Ausgeld)

4 „ 8 „ — „ zum (neuen) Gemeinde Dösch ausgegeben.“

Im Jahre 1781 sind „5 Thlr. 1 gl für Döschleder und Anschlitt in Einnahme aufgeführt. Aus der Gemeindegliederrechnung von 1788 seien noch folgende Angaben hervorgehoben:

„12 gl vors Gemeinde Rind zu schlachten.

8 „ vors Getränke dabei.

11 Thlr. — „ vor den neuen Gemeinde Dösch.

2 „ Stridgelb.“

Ähnliche Angaben wiederholen sich in den Rechnungen bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts. So wurden 1847 laut Gemeindegliederrechnung „6 Thlr. 20 gl für das Gemeindeglied

13 Aufbewahrt im Gem.-Arch. S.

14 Besitzer des dem Rittergute gegenüberliegenden Hauses Nr. 2 in Klipphausen; gegenwärtiger Besitzer Paul Anker.

15 Sie werden begrenzt einerseits vom Klipphausen-Kleinschönberger Wege, andererseits vom Wege, der zu Lehmanns Nieße in Klipphausen (Nr. 59) führt.